

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 32

Illustration: [s.n.]

Autor: Messmer, Charles August Philipp

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nette Baslerinnen

Zwei Momentaufnahmen von verschiedenen Standpunkten.

Neulich ging ich mit einer etwas älteren Baslerin, nennen wir sie Frau Bürgi, die Freistraße hinauf. Vor uns her schritt ein Fräulein, das scheinbar den sogenannten besseren Ständen angehörte, ein Mädchen von vielleicht zwanzig Jahren. Es war ziemlich reich gekleidet, sauber und gewiß sehr sittsam. Aber diese Haltung! Es ging mit gekrümmtem Rücken und hochgezogenen Schultern, vornübergebeugt, wie eine alte Frau; es war groß, mager, säuerlich und reizlos; kein Busen, keine Hüften; glatt und gerade von oben bis unten. Die großen Füße steckten in langen und breiten Knabenschuhen. Das Gesicht, an und für sich nicht einmal unökön, war fade und ausdruckslos; aber die Ohren, die nicht klein waren, standen weit vom Kopfe ab und das Haar schien spärlich und war ohne jede Anmut frisiert. Das Fräulein trug auf der Nase eine Brille und unter dem Arm den Klavierauszug der Johannisspassion von Bach.

Frau Bürgi, die ich mit einer etwas malitiösen Bemerkung auf das Mädchen aufmerksam machte, sagte, sie kenne es: „s' isch gar e netti Dochter.“ —

Während ich der „netten Dochter“ mit gemischten Gefühlen nachsah, ging ein anderes kleines Fräulein an uns vorbei. Wahrscheinlich ist es „nur“ ein Ladenmädchen, denn ich treffe es immer zur gleichen Zeit fast an der gleichen Stelle an und vermute daher, daß es dann nach seinem Geschäft geht.

Ich freue mich jedesmal, wenn ich dem hübschen Ding begegne. Es trägt keine kostbaren Kleider und seine Blousen macht es sich wahrscheinlich selber. Über es sitzt alles comme il faut und die Kleine versteht es, ihr tadellos gewachsenes Figürchen gehörig zur Geltung zu bringen. Ihre aufrechte, selbstbewußte Haltung,

ihr graziöser Gang mit dem leichten Wiegen der Hüften sind entzückend. Ich habe sie im Verdacht, daß sie schon in Paris war, und dort das Gehen gelernt hat; auch ihre gut chausierten Füßchen, die sie so hübsch zu sehen — und zu zeigen — weiß, verraten das.

Ihr Stolz und ihre Eitelkeit ist offenbar ein nach Basler Ansichten fast zu großer Hut; er ist zwar sehr einfach garniert, kleidet, sie aber famos, denn sie geniert sich auch nicht, ihr

Maiglöckchen zu atmen — sagte ich zu Frau Bürgi: „Sehen Sie, das ist nun eher mein Geschmack; das heißt ich Chic, Anmut, Jugend und Grazie; so etwas anzuschauen ist ein Genuss und macht Vergnügen! —

„Jo, 's wird woll nüt Rechts s'!“ war die prompte Antwort. — Beuz

Die vierte Kompanie

In einer Militärschule hat sich dieser Tage folgende kleine Episode abgespielt:

Der berühmte Füssli Binggeli verlangte eine persönliche Unterredung mit seinem Hauptmann, die ihm auch, nach einem Hin und Her, bewilligt wurde.

„Also, was isch nu wieder los, Füssli Binggeli?“ fragte der Hauptmann, einige Grade loyaler, als es sonst seine Gewohnheit war.

„Herr Haupme, ich ha Sie numme wölle bitte, mich i die viert Kompani teile z'loh.“

„So so? I die viert Kompanie wänd Sie? Und worom, wenn mer frage darf?“

„Herr Haupme! Herr Haupme!“ Binggeli nimmt unentwegt Achtungstellung an, kommt aber über die Anrede nicht hinaus. —

„Reded no frisch vo der Lobere weg, Binggeli!“ ermuntert ihn der Hauptmann.

Binggeli rafft sich noch einmal zusammen und platzt heraus: „Herr Haupme! Ich ha gehört, daß die viert Kompani uflöst werde soll — und do han i halt tenkt, do möcht i denn au derbi si.“ —

Der Hauptmann verkneift sich das Lachen, sucht aber ernst zu bleiben und gibt der Unterredung mit folgenden Worten die Pointe:

„So, so? Ihr möchtet bi dene si, wo uflöst werden? Das isch aber nöd schö vo eu, Binggeli. Und zur Strof werden Ihr jetzt i die erste Kompanie versetzt. Die chont denn z'allerletscht dra, wenns as Uflöse goht. Abtrete, Füssli Binggeli.“ a.



Herr: „... sicher Frau M., Sie schwimmen wie ein Fisch, — ich beneide sie wirklich um ihre natürlichen Schwimmgsirtel!“

schönes reiches Haar nach modernster Art zu frisieren und den außergewöhnlichen Hutverhältnissen anzupassen.

Aus dem hübschen Gesichtchen strahlt Frohsinn und Lebenslust. Sie lacht gern und sie darf es, denn ihre Zähne sind weiß und gesund und vollzählig. Und die braunen Augen blicken manchmal recht übermüdig in die Welt. —

Als die nette Kleine vorbei war — ich hatte einen Moment geglaubt, einen leisen Hauch von

H O C H S O M M E R T A G

Das ist ein Tag in Glanz und Duft,
die Berge klar und rein die Luft.
Das wogt und leuchtet, glüht und prahlt
von Farben, die kein Maler malt.

Schau dort im Garten: Welche Pracht!
Die Rosen brechen auf und blühen;
im Laub versteckt der Pfirsich lacht,
wie Mädelchen, die in Lieb erglühen.

Das ist ein In-einander-Fluten
von Glanz und Farbe, Licht und Schein,
Hochsommetag, in deinen Glüten
bräunt sich das Korn und reift der Wein.

Das ist ein Tag in Glanz und Duft,
die Berge klar und rein die Luft.
Das strömt und strömt von heißer Kraft,
die Schöne und viel Gutes schafft.

Gottfried Beuz

Der Apfelbaum ist fruchtschwer,
Gesegnet jeder Zweig und Ast.
Das Ahrenfeld rauscht hin und her
und freut sich seiner goldenen Last.